Die Opposition im Iran hat nie gesagt, bitte bombardiert uns

Posted on 17. November 2026 by Thomas Gesterkamp



Bild (bearbeitet): Website Hanser Literaturverlage

Viele Menschen würden Pazifismus mit Passivität verwechseln. Aber es gehe doch nicht darum, die Aggressoren dieser Welt einfach machen zu lassen und die Hände in den Schoß zu legen, betont die in Düsseldorf lebende Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Schriftstellerin Mithu Sanyal. Pazifismus sei das genaue Gegenteil davon, nämlich die radikale Überzeugung, dass alle Menschen(leben) gleich viel wert sind; und dass wir andere Wege gefunden werden müssen, um das Völkerrecht zu verteidigen, als Waffen zu liefern oder andere Länder zu bombardieren. „Ich weigere mich schlicht, die Stammtischweisheit zu akzeptieren, dass wir nur ‚etwas gegen Putin' oder ‚gegen die Mullahs' tun können, indem wir junge Männer dazu ausbilden sich gegenseitig zu erschießen. Ich will mit dem Buch zeigen, dass Nichtstun versus Bombenwerfen ein Scheinwiderspruch ist", sagt Mithu Sanyal im Gespräch mit Thomas Gesterkamp über ihr neue Publikation, auf deren Cover ein plakatives "Nein" prangt.

Thomas Gesterkamp: *Bisher haben Sie sich überwiegend mit feministischen Themen beschäftigt, jetzt interessiert Sie die "Militarisierung der Gegenwart". Warum?*

Mithu Sanyal: Mein letztes Buch handelte vom indischen Widerstand gegen das britische Empire, das ist ja nur am Rande ein feministisches Thema. Es gibt aber eine lange Tradition der feministischen Kämpfe gegen Militarisierung. Wir müssen nur an die internationale Frauenfriedenskonferenz 1915 in Den Haag denken, mit 1200 Teilnehmerinnen aus zwölf Ländern, mitten im Ersten Weltkrieg! Die beteiligten Frauen haben einen sofortigen Waffenstillstand und den Verzicht auf Reparationszahlungen gefordert. Nach der Rückkehr in ihre Heimatländer haben sie die Resolutionen persönlich ihren jeweiligen Staatsoberhäuptern übergeben. Die Geschichte wäre vielleicht anders verlaufen, wenn ihre Stimmen mehr Gehör gefunden hätten.

Wir denken ja immer, Propaganda machen nur die anderen

Der Autor Björn Hayer hat kürzlich die These vertreten, der Pazifismus käme "wieder in die Gänge". Stimmt das?

Mithu Sanyal: Das wäre zu hoffen. Tatsächlich lösen sich gerade viele Menschen aus der Erstarrung der letzten Jahre. Diese Betäubung, als würde mir jemand die ganze Zeit auf den Kopf hauen, habe ich an mir selbst erlebt – vor allem, als Politiker aus den Parteien der sogenannten Mitte plötzlich ganz selbstverständlich begannen, Dinge zu fordern, die vorher noch als rechtsaußen galten. Zum Beispiel, dass wir wieder bereit sein müssten, Opfer für unser Land zu bringen (FDP-Politikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann), dass wir „kriegstüchtig" (SPD-Verteidigungsminister Boris Pistorius) werden sollen und „siegfähig" (Ex-Bundeswehrgeneral Alfons Mais) gleich noch dazu. An dieser vermeintlichen Alternativlosigkeit mehrt sich inzwischen die Kritik.

Die Militarisierung zeigt sich auch im Alltag: Deutsche Autobahnen, Bahnstrecken und Flughäfen werden als Transportwege und Aufmarschgebiete für den Militäreinsatz an der NATO-Ostflanke präpariert. Wie im Kalten Krieg gibt es wieder Zivilschutzübungen und Sirenenalarm, an den Schulen machen Jugendoffiziere Werbung für die Bundeswehr. Politiker rufen Hausbesitzer dazu auf, sich im Keller einen privaten Bunker zu bauen und sich für den Ernstfall mit wichtigen Lebensmitteln zu bevorraten. Was macht das mit den Menschen?

Mithu Sanyal: Erst einmal ist das ja verlogen. Wenn es wirklich zu einem heißen Krieg mit Russland kommen sollte, dann nutzen uns die Bunker und die gebunkerten Nudelpakete auch nicht viel, weil Deutschland in allen Szenarien, die die NATO bisher durchgespielt hat, nahezu komplett vernichtet würde. Darüber müssten wir doch sprechen, wenn wir über Kriegstüchtigkeit reden! Aber auch, wenn diese Maßnahmen nicht schützen, machen sie trotzdem etwas mit uns: Sie machen uns Angst. Und ängstliche Menschen sind empfänglicher für die Sicherheitsdebatten, die wir derzeit führen.

Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine ist es schwieriger geworden, sich mit antimilitaristischen

Argumenten Gehör zu verschaffen. Teilweise gab es regelrechte Denkverbote, mit Schlagworten wie "Lumpenpazifismus" wurde Kritik ausgegrenzt, vor allem in den Leitmedien.

Mithu Sanyal: Oh ja! Letztes Jahr habe ich einen Text für den britischen Guardian geschrieben, in dem ich die Pläne zur Wiedereinführung der Wehrpflicht kritisierte. Daraufhin bekam ich digitale Leserpost nach dem Motto, in den 1930er Jahren hätte ich dann wohl auch Hitler gewählt. Es ist mir neu, dass Hitler gegen Krieg war. Aber genauso läuft die Argumentation: Statt "Nie Wieder Krieg" soll die Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg jetzt sein, wir müssten wieder Krieg führen, um einen "neuen Hitler" zu verhindern. Eigentlich wäre die Aufgabe der Medien, hier Aufklärung zu leisten. Doch das ist etwas, was wir in allen Kriegen erleben, an denen wir direkt oder indirekt beteiligt sind: In solchen Situationen werden Medien ihrer Rolle als "vierte Gewalt" nicht gerecht. Statt dessen übernehmen sie weitgehend unhinterfragt die Positionen der Regierung. Ich haben diesem Mechanismus ein ganzes Kapitel gewidmet. Wir denken ja immer, dass Propaganda nur die anderen machen. Dabei ist Propaganda ein integraler Bestandteil aller Kriege und Kriegsvorbereitungen.

Ich weigere mich schlicht, die Stammtischweisheit zu akzeptieren

Die militaristische Grundstimmung reicht bis in die linke und linksliberale Szene. Bei Partygesprächen oder auf Geburtstagsfeiern blicke ich manchmal in irritierte Gesichter, wenn ich sage, ich bleibe Pazifist. Oft wird betreten geschwiegen, oder kurz zu bedenken gegeben, man müsse doch "irgendwas gegen Putin tun", dann schnell zu einem harmlosen Thema gewechselt. Erleben Sie das auch so?

Mithu Sanyal: Ich glaube, dass viele Menschen Pazifismus mit Passivität verwechseln. Es geht ja nicht darum, die Aggressoren dieser Welt einfach machen zu lassen und die Hände in den Schoß zu legen. Pazifismus ist das genaue Gegenteil davon. Es ist die radikale Überzeugung, dass alle Menschen(leben) gleich viel wert sind. Und dass wir andere Wege finden müssen, um das Völkerrecht zu verteidigen, als Waffen zu liefern oder andere Länder zu bombardieren. Ein erster Schritt dazu wäre, sich selbst ans Völkerrecht zu halten. Doch was wir zur Zeit erleben, ist das Gegenteil davon: Das Völkerrecht wird gebrochen, und zwar nicht nur von Putin, sondern auch ganz massiv von unseren militärischen Verbündeten wie zum Beispiel Donald Trump. Und dann fällt es unseren Politikern plötzlich sehr schwer Völkerrechtsbrüche klar zu benennen, siehe Iran. Ich weigere mich schlicht, die Stammtischweisheit zu akzeptieren, dass wir nur "etwas gegen Putin" oder "gegen die Mullahs" tun können, indem wir junge Männer dazu ausbilden sich gegenseitig zu erschießen.



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

Ich will mit dem Buch zeigen, dass Nichtstun versus Bombenwerfen ein Scheinwiderspruch ist. Wir haben noch viele andere Optionen und es ist höchste Zeit, diese wieder ins Zentrum der öffentlichen Debatten zu rücken. Ein erster Schritt wäre zum Beispiel, die Friedensbewegungen in den jeweiligen Ländern zu fragen, was sie brauchen. Die Opposition im Iran hat natürlich nie gesagt: Bitte bombardiert uns. Die haben gesagt: Stellt uns ein stabiles Internet zur Verfügung, damit wir uns vernetzen können. Und gebt denen, die wegen ihres politischen Engagements fliehen müssen, Asyl. Doch sobald es darum geht, Menschen aufzunehmen, interessieren wir uns plötzlich nicht mehr für Menschenrechte.

Brenzlig kann die Stimmung beim privaten gemeinsamen Abendessen erst recht werden, wenn es um den direkten Zusammenhang von massiver Aufrüstung und dem derzeitigen Sozialabbau geht.

Mithu Sanyal: Unsere Politiker sprechen mittlerweile ständig unverblümt aus, was wir uns angeblich alles nicht mehr leisten können. Spoiler: Es ist der Sozialstaat. Dabei ist es doch eine simple Rechnung: Jeder Euro, der in die Aufrüstung gesteckt wird, fehlt an anderen, weit sinnvolleren Stellen, in Kindergärten, Schulen, Schwimmbädern oder Bibliotheken. Zudem hat eine europaweite Studie des Kieler Instituts für Weltwirtschaft 2024 belegt, dass öffentliche Investitionen in soziale Infrastruktur die Unterstützung für rechtspopulistische Parteien reduzieren. Und zwar signifikant: In den geförderten Regionen sank ihr Stimmenanteil im Durchschnitt um 15 bis 20 Prozent. Das ist für mich auch Verteidigung! Dadurch fühle ich mich deutlich sicherer. Aber daran wird gerade gespart, und darüber müsste es eine gesellschaftliche Debatte geben.

Besonders extrem ist die Wandlung der grünen Partei und der Mehrheit ihrer Wählerschaft: Einst haben diese Leute gegen Pershing-Raketen demonstriert, vielleicht auch noch gegen den Krieg am Golf. Jetzt aber fordern sie mehr Panzer oder Drohnen, Gewaltlosigkeit ist offenbar megaout.

Mithu Sanyal: Das ist das, was mich an den Grünen am meisten erschüttert. Dass die Rechten für Militarisierung sind, ist bekannt. Aber dass jetzt auch linke oder zumindest linksliberale Politikerinnen und Politiker da bis auf wenige Ausnahmen mitziehen, gibt mir eine Gefühl der politischen Heimatlosigkeit. Ich möchte all diesen Leuten, die eigentlich gegen Krieg, aber vom Lärm des Bellizismus verunsichert sind, Argumente liefern: Wir sind nicht unsolidarisch, wir sind auch nicht unrealistisch. Die Idee, Länder so lange zu bombardieren bis sie Demokratien werden, das ist unrealistisch.



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

„Markenbotschafterinnen für Krieg und Tod“

Was halten Sie von der in manchen feministischen Kreisen kursierenden These, Frauen seien die friedfertigeren Menschen? Annalena Baerbock, Ursula von der Leyen und erst recht Marie-Agnes Strack-Zimmermann belegen doch laufend das Gegenteil. Und in den Talkshows sitzen Militär- oder

“Osteuropaexpertinnen”, die unverblümt zur Ausweitung des Krieges aufrufen.

Mithu Sanyal: Tatsächlich wird gerade verstärkt mit Frauen für die Militarisierung geworben. Gefühlt auf jedem Bundeswehrplakat ist eine blonde Frau mit Pferdeschwanz zu sehen. Sabine Schiffer, eine Frankfurter Professorin für Medienanalyse, nennt dieses Phänomen „Markenbotschafterinnen für Krieg und Tod“. Die Vorstellung, dass Frauen das friedliebende Geschlecht sind, kommt aus dem 18. Jahrhundert, als die politischen Rechte von Frauen ihren Tiefpunkt erreicht hatten. Philosophen wie Jean-Jacques Rosseau bescheinigten ihnen – sozusagen als Trostpreis – die besseren Menschen zu sein. Deshalb schrillen bei mir immer die Alarmglocken, wenn Leute sagen, mit Frauen an der Regierung gäbe es keine Kriege. Haben die Margaret Thatcher verschlafen? Oder Indira Gandhi? Was aber stimmt: Friedensverhandlungen, an denen Frauen beteiligt sind, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, mindestens fünf Jahre zu halten. Das liegt jedoch nicht daran, dass Frauen die friedlicheren Menschen sind. Vielmehr sind Verhandlungen dann am erfolgreichsten, wenn möglichst alle beteiligten Gruppen mit am Tisch sitzen. Klassischerweise sitzen dort jedoch hauptsächlich Männer. Wenn Frauen dabei sind, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein „menschenzentrierter Friedensansatz“ gewählt wurde. Das ist ein Konzept, das die Sicherheit und Würde aller Beteiligten ins Zentrum der Verhandlungen rückt, anstatt Konflikte nur militärisch oder durch Abkommen zwischen Eliten zu regeln.

Bleiben Sie optimistisch? Gibt es in jüngster Zeit tatsächlich eine Bewertungsverschiebung beim Thema Militarisierung, mehr Nachdenklichkeit vor allem unter linken Intellektuellen? Oder dominieren Prominente wie Campino oder Robert Habeck, die einst lautstark verkündeten, sie würden heute nicht mehr verweigern, weiterhin die Debattenkultur?

Mithu Sanyal: In den letzten Jahren gab es viele Momente, an denen ich fast die Hoffnung aufgegeben hätte. Aber wenn wir verzweifeln, profitieren davon nur die Rechten. Inzwischen höre ich von immer mehr Menschen, dass sie ebenfalls erschüttert sind. Wir haben wieder so viele Kriegsdienstverweigerer, dass die Bundesregierung die Zahlen nicht mehr veröffentlicht. Junge Menschen gehen zu Tausenden gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht auf die Straße, obwohl sie dabei massiven Repressalien ausgesetzt sind. Es gibt wieder viel mehr Friedens-Kongresse und so weiter. Ich möchte diesen Widerstand durch mein Buch unterstützen. Denn auch wenn einige Medien den Eindruck erwecken, wir würden alle lieber heute als morgen in den Krieg ziehen, kommen Umfragen stabil zu einem anderen, ganz klaren Ergebnis: Die deutsche Bevölkerung will mehrheitlich keinen Krieg. Wir sind viele. Wir sind mehr.

Mithu Sanyal: Nein. Gegen die Militarisierung der Gegenwart.
Hanser Verlag 2026, 224 Seiten, 20 €.

- E-Mail
- teilen
- teilen
- teilen
- teilen

Entdecke mehr von bruchstücke

Melde dich für ein Abonnement an, um die neuesten Beiträge per E-Mail zu erhalten.

Gib deine E-Mail-Adresse ein …

Abonnieren